

Der Kunstschmied

Lange blickt er hinab in die Tiefe. Er spürt, wie es ihn nach unten zieht. Es ist das Gefühl, frei und leicht zu sein und fliegen zu können wie ein Vogel.

Alfred kniet auf dem oberen Rand einer senkrecht abfallenden, schier unendlich hohen Felswand. Rings um ihn herum ragt eine Felsreihe aus der Hochebene auf, die ihn vor den Blicken zufällig vorbeikommender Wanderer schützt.

„Jetzt noch nicht“, sagt er zu sich. Er reißt sich zurück. Er will sich noch ein wenig Zeit geben, sein Leben abzuschließen. Dann ist er bereit, sich in die Tiefe fallen zu lassen.

Sein Leben ist gelaufen, er hat viel riskiert und eben verloren. Und jetzt ist es das Beste für alle Beteiligten, wenn er aus dem Leben scheidet. Seine Kinder sind erwachsen und brauchen ihn nicht mehr. Seine Frau ist durch eine schon vor vielen Jahren abgeschlossene Lebensversicherung finanziell abgesichert und kann nun ein neues Leben beginnen.

Er schließt die Augen und versucht sein durch die Gedanken unruhig gewordenes Herz zu besänftigen. Als er sie wieder öffnet, blickt er geradewegs auf einen braunen Fleck.

„Gerade vorher war der aber noch nicht da“, denkt er.

Plötzlich kommt Leben in das braune Ding. Erschrocken weicht er zurück. Entgeistert blickt er in zwei dunkle Augen, die ihn fixieren. Jetzt richtet sich das Wesen auf und überragt den Lebensmüden um einiges. Es ist über und über mit dunkelbraunem Zottelhaar bedeckt.

„Du willst also deinem irdischen Leben ein Ende setzen“, spricht es ihn nun mit tiefer, ruhiger Stimme an.

Zuerst ist Alfred sprachlos, doch dann dringen die Worte langsam in seinen Geist. Eigenartigerweise spürt er überhaupt keine Angst in sich aufkommen. „Woher weißt du das und wer bist du eigentlich?“, stößt er hervor.

„Ich bin ein Troll und wir Wesen können Gedanken lesen“, antwortet er. „Und bevor du dein Vorhaben auszuführen gedenkst, möchte ich

dir noch einen Vorschlag unterbreiten. Wir Trolle haben die Fähigkeit, Wünsche auf der Stelle in Erfüllung gehen zu lassen; Dabei ist es völlig unerheblich, welcher Natur sie sind und auch wie viele sie seien mögen. Und in deinem Fall, da du so verzweifelt zu sein scheinst, möchte ich dir diese Möglichkeit am Ende deines Lebens anbieten.“ Lassen wir Alfred nun den Vorschlag des Trolls überdenken und widmen wir uns kurz dem Leben der Trollwesen.

Es gibt zwei Arten von Trollen. Sie unterscheiden sich durch ihre Körpergröße und Beheimatung. Die kleineren Waldtrolle leben in Höhlen unter Bäumen und Baumstümpfen. Die größeren Bergtrolle wohnen in Felsspalten und Steinhöhlen. Beiden gemeinsam ist, und das ist auch das besondere an ihnen, dass sie die meiste Zeit ihres Lebens auf Wanderschaft sind und währenddessen immense Strecken zurücklegen. Dabei treffen sie verschiedenste Wesen, für die sie immer wieder Botendienste ausführen. Auch kommt es vor, dass die Trolle sie auf deren Bitten hin zu anderen Orten mitnehmen. Die Trolle lassen diese dann in einen tiefen Schlaf fallen, verfeinern deren natürliche Körpersubstanz so weit, dass sie schwerelos und unsichtbar sind und tragen sie dann auf ihren Rücken über das Land. Natürlich sind die Wesen aufgrund ihrer Feinstofflichkeit für die Menschen unsichtbar. Aber manchmal verdichten sie sich und erscheinen den Menschen, um mit ihnen in Kontakt zu treten. Nun zurück zu Alfred. Natürlich ist er trotz seiner Verzweiflung neugierig und hofft insgeheim auf eine Veränderung seiner ihm aussichtslos erscheinenden Lage. Doch wie ist er überhaupt in sie hineingeraten?

Alfred ist gelernter Kunstschmied. Schon in jungen Jahren war er für seine kunstvollen Arbeiten bekannt. Er schuf Zäune, Kreuze, Fenstergitter und ähnliches mehr auf so feine und ausgewogene Weise, dass jeder Auftraggeber große Freude an seinen Werken hatte. Das schlug sich schnell in der Anzahl seiner Aufträge nieder, sodass er es bald nicht mehr schaffte, alle Arbeiten selbst durchzuführen. So ließ er sich eine Arbeitshalle bauen und stellte Lehrlinge ein, die ihm in weiterer Folge bei seinem Schaffen halfen.

Das ging einige Jahre gut. Währenddessen sorgte seine Frau für die Kinder. Als diese größer und unabhängiger wurden, kümmerte sie sich um die finanziellen Belange der Firma und erledigte die Büroarbeiten.

Doch dann kam dieser ominöse Tag. Zwei schwarze Limousinen fuhren vor und mehrere Männer in dunkelgrauen Anzügen entstiegen ihnen. Lächelnd und in noblem Tonfall stellten sie sich als Abgesandte eines bekannten Konzerns vor. Aus ihren Aktentaschen zauberten sie Aufträge in für ihn bis dato unbekannter Größe hervor. Man ließ ihn wissen, dass man von seinem Können sehr viel Positives gehört hätte und seine Produkte weltweit vertreiben möchte. Er müsse nur den Vertrag unterschreiben. Sicherlich wusste Alfred, dass die Arbeiten seine Kapazität bei weitem überschreiten würden und er zuallererst gehörig investieren müsste. Doch zu verlockend schien ihm das Angebot, auf der ganzen Welt bekannt zu werden und so willigte er trotz der Bedenken seiner Frau ein. Er veranlasste die notwendigen Erweiterungen und ließ eine neue Produktionshalle errichten. Bald stand dieses schmuck und fertig da. Doch dann kam der Brief. Darin stand kurz und förmlich, dass der Konzern von einem noch größeren Kartell aufgekauft worden ist und dieses seinerseits kein Interesse mehr hat, mit seiner Firma zusammenzuarbeiten. So, nun war alles aus. Für Alfred brach die Welt zusammen. Er stand mit einem nicht zurückzahlbaren Kredit da und seine Firma war von einem Tag zum anderen schlicht und einfach pleite. Zuerst haderte er mit seinem Schicksal, dann überkam ihn eine unendliche Sinnlosigkeit.

Also hat es ihn auf dieses Bergplateau gezogen, wo er nun die Konsequenzen für sein Versagen ziehen wollte.

Und jetzt steht er diesem seltsamen Trollwesen gegenüber.

Er stößt einen Seufzer aus. Nun gut, Alfred ist einverstanden mit dessen Angebot. Er will es mit dem Wünschen versuchen.

Der erste Wunsch: seine Firma möge florieren.

Da sieht er sich in seiner Werkshalle. Es herrscht hektisches Treiben. Er läuft zwischen all den Maschinen, seinen Arbeitern, dem Büro und

seinen ungeduldig wartenden Kunden hin und her. Diesen versucht er heftig gestikulierend die Besonderheit seiner Produkte nahe zu bringen. Dann ist es Nacht. Schlaflos wälzt er sich im Bett. In seinem Kopf kreisen die Belange der Firma herum. Eine ungemeine Hektik durchdringt ihn und jetzt merkt er auch, wie sie seinen Körper erfasst. Sein Magen verkrampft sich und beginnt zu brennen. Des Morgens bringt er keinen Bissen hinunter.

Nein, das ist wirklich nicht das, was er sich als erstrebenswert erachtet.

Plötzlich, mit einem Schlag sitzt er mit seiner Frau am Frühstückstisch die Berichte seiner Untergebenen lesend. Gemächlich vergeht die Zeit des gemütlichen Beisammenseins. Zufrieden schmunzelt er, es scheint ja alles zum Besten bestellt zu sein. Der ganze Tag steht ihm zur eigenen Verfügung. Wohlig entspannt er sich. Doch am Ende der Mahlzeit fühlt er sich von einem Moment zum anderen hilflos und leer. Was soll er mit seiner vielen Freizeit anfangen? Da spürt er ein unangenehmes flaues Gefühl im Bauch, das wie eine Lähmung seinen Körper und seinen Geist erfasst. Widerwillig versucht er es abzuschütteln.

Plötzlich rast er in einem Sportwagen durch die Gegend, räkelt sich am sonnenüberfluteten Strand eines türkis schimmernden Meeres. Es sieht sich in der Bar eines Hotels einen Drink nehmen, wirft sich golden gebräunt in einen Swimmingpool. Danach erblickt er sich eine Sehenswürdigkeit nach der anderen betrachten. Darauf rast er mit den Schiern zu Tal, erkennt sich in den verschiedensten Sportarten Höchstleistungen erbringen. Und nun beobachtet er sich im Liebesspiel mit einer attraktiven Frau. Und schon wechseln die Frauen, die Körper, die Küsse.

Jetzt reicht es! Schon längst sagt ihm sein sich schmerzhaft verkrampfender Bauch, dass dieses Leben nicht das Wahre für ihn ist. Da steht er wieder auf dem Felsplateau.

Noch immer blickt er geradewegs in die Augen des Trolls.

Da, mit einem Mal löst sich seine Verwirrung und er weiß, was er zu tun hat. Ein breites Lächeln erscheint auf seinem Gesicht.

Ab nun wird er wieder mit der Geschicklichkeit und der Kraft seiner Hände sowie einst wunderbar geformte und fein gearbeitete Werke hervorbringen.